Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendamour, Stuhrmann & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 30 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jeden Wochentag. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

No. 48. **Schwerte,** Dienstag, 26. Februar 1901. **34. Jahrgang.**

Das neue Maschinengewehr.

Wie kürzlich in der Budgetkommission des Reichstages bei Beratung des Militäretats von einem Vertreter der Militärverwaltung mitgeteilt worden, ist die Einführung der Maschinengewehre im Interesse der Schlagfertigkeit der Armee erforderlich und soll am 1. Oktober 1901 erfolgen. Die bereits seit längerer Zeit bei einzelnen Truppenteilen mit der Verwendung von Maschinengewehren abgehaltenen Versuche sind günstig ausgefallen. Diese Gewehre sind dazu bestimmt, die Feuerkraft der Infanterie zu verstärken. Ein solches Gewehr giebt 300 Schuß in der Minute. Die Wirkung der Maschinengewehre ist nun um so größer, als sie selbst nur ein sehr kleines Ziel dem Feinde bieten und sich leicht im Gelände verwenden lassen. Es ist beabsichtigt, sämtliche Armeekorps mit solchen Gewehren auszustatten und zu diesem Zwecke Maschinengewehr-Abteilungen zu bilden, die je einem Jäger- oder Infanterie-Bataillon in derselben Art wie die Eskadrons Jäger zu Pferde den Kavallerie-Regimentern angegliedert werden sollen. Aus finanziellen Rücksichtigten wird die Errichtung allmählig erfolgen, und zwar im Jahre 1901 die von 5 Abteilungen. Bei 11 Jägerbataillonen und den in Ostpreußen stehenden Infanterie-Regimentern Nr. 45 in Lyck und 146 in Sensburg sind Maschinengewehre bereits eingeführt worden.

Die von dem Amerikaner Maxim gemachte Erfindung der automatisch schießenden Maschinengewehre bedeutet einen Schritt weiter zu den von phantasiereichen Schilderern der Zukunftskriege erdichteten Maschinen, welche ganze Armeekorps auf einmal vernichten und so die Kriege zwar blutiger gestalten, aber auf eine ungleich kürzere Zeit als bisher beschränken.

Die Maxim-Waffe ist eine selbstthätige, insofern, als sie das Oeffnen des Verschlusses, die Zuführung der Patronen, das Laden, Schießen und Abfeuern selbst besorgt, wenn man sie einmal geladen hat und abfeuert.

In wahrhaft genialer Weise hat der Erfinder den bei jeder Feuerwaffe schädlichen Rückstoß der Pulverladung der Patrone als nutzbringende Kraft verwendet, um mit derselben alle jene Arbeiten zu verrichten, welche sonst den Schützen zufielen, wie: Oeffnen des Verschlusses, Entfernen der leeren Patronenhülse, Einführen einer neuen Patrone, Schließen des Verschlusses und endlich Abfeuern des nächsten Schusses, um alle diese Arbeiten ohne Hinzuthun menschlicher Kraft also automatisch durchzuführen. Das Geschütz gleicht daher einem Uhrwerk, das nur aufgezogen zu werden braucht, um dann, auch ohne Bedienung, seine Geschosse zu schleudern, so lange noch eine Patrone vorhanden ist.

Die außerordentliche Feuergeschwindigkeit, wie schon erwähnt, 300 Schuß und darüber in der Minute, würde natürlich ohne Anwendung besonderer Mittel den einzigen Lauf in der kürzesten Zeit derart erhitzen, daß die Waffe ganz unbrauchbar würde. Um dies hintanzuhalten, wendet Maxim — das ist ein weiteres geniales Moment seiner Erfindung — eine Kühlung des Laufes mit Wasser an. Das Wasser befindet sich in dem broncenen Mantel, der den Lauf umgiebt, und bespült letzteren, nahezu in seiner ganzen Länge. Die durch das fortgesetzte Schießen dem Laufe erteilte Wärme wird nun dazu verwendet, das Kühlwasser zu erhitzen und später in Dampf zu verwandeln, während der Lauf selbst nicht über die Tempertur des siedenden Wassers erhitzt wird. Ohne diese Wasserkühlung würde der Lauf nach kurzer Zeit glühen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— König Eduard von England ist am Montag Vormittag zum Besuch seiner Schwester, der Kaiserin Friedrich, auf Schloß Friedrichshof im Taunus eingetroffen. Kaiser Wilhelm war seinem Onkel bis Frankfurt a. M. entgegengefahren, woselbst auf dem Bahnhof herzliche Begrüßung stattfand. Der Kaiser, in Generaluniform mit Helm und Mantel, geleitete den König, der Zivil trug, bis zum Eingang des Schlosses Friedrichshof und kehrte dann nach Schloß Homburg v. d. Höhe zurück. Auf dem Bahnhof in Kronberg war König Eduard von seinen Nichten, der Kronprinzessin von Griechenland und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, begrüßt worden. Die Fahrt nach Schloß Friedrichshof ging unter Hochrufen eines zahlreichen Publikums im Schlitten vor sich. Der König, der dem Publikum durch Abnehmen seines Zylinders dankte, sah sehr ernst aus. Als der Schlitten die über den Bahnhof aufragende Höhe erreicht hatte, von der man einen schönen Anblick über das Taunusthal genießt, wies der Kaiser auf die imposante Landschaft mit ausgestrecktem Arm hin. Als die beiden Fürsten am Schlosse anlangten, wurde neben der Standarte der Kaiserin die englische Königsflagge gehißt. Und nun geschah das Unerwartete! Der Kaiser nahm mit einem herzlichen Händedruck von seinem Oheim Abschied. Er wollte Bruder und Schwester in den ersten Stunden ungestört sein lassen. Der Besuch, den der König seiner Schwester abstattete, nahm nicht länger als zehn Minuten in Anspruch; nach einer halben Stunde wurde der Besuch wiederholt, der diesmal von längerer Dauer war. Nachmittags traf Kaiser Wilhelm, der inzwischen in Homburg Vorträge gehört hatte, von neuem auf Schloß Friedrichshof ein, und abends war größere Tafel, zu welcher die Kaiserin Friedrich den Blumenschmuck selbst angeordnet: Orchideen und Narzissen. Kaiser und König saßen in der Mitte der Tafel, ihnen gegenüber der englische Botschafter.

(Reichstag). Der Reichstag hielt am Montag eine ungewöhnlich kurze Sitzung; eine Stunde nur nahm sie in Anspruch, während der Durchschnitt fünf Stunden beträgt. Die auf der Tagesordnung stehende Novelle zur Strandungsordnung ging nach unwesentlicher Erörterung an dieselbe Kommission, die mit der Vorberatung der Seemannsordnung betraut ist. Hierauf wurden Wahlprüfungen erledigt. Am heutigen Dienstag beginnt die zweite Lesung des Militäretats.

(Abgeordnetenhaus). Das Haus, das am Sonnabend die zweite Lesung des Eisenbahnetats begann und namentlich Tariffragen erörterte, setzte am Montag die Beratung fort. Es wurden zahlreiche lokale Wünsche und Beschwerden geäußert, und Minister v. Thielen zeigte sich ziemlich entgegenkommend. Er teilte auch mit, daß eine neue Kleinbahnvorlage dem Hause in allernächster Zeit zugehen werde. Im übrigen forderten die Redner Stellenzulagen für diejenigen Beamten, die an besonders teueren Orten stationiert sind, ferner eine Desinfektion auch der Personenwagen, beschleunigten Bau neuer Bahnwagen u. s. w. Von freisinniger Seite erörterte man die Notwendigkeit einer Herabsetzung der Personentaxife, Abg. v. Mendel (kons.) trat für größere Beschleunigung des Viehverkehrs ein. Weiterberatung am heutigen Dienstag.

— Kann Deutschland sein Brotkorn selbst bauen? In dem soeben erschienenen 2. Bande der vom Verein für Sozialpolitik herausgegebenen „Beiträge zur neuesten Handelspolitik Deutschlands" veröffentlicht der Generalsekretär des Deutschen Landwirtschaftsrats Dr. Dade die bereits angekündigte Untersuchung über die deutschen Agrarzölle. Er kommt dabei zu dem Ergebnisse, daß Deutschland seinen Bedarf an Brotkorn unter dem Schutze eines für einen gewissen Zeitraum gewährleisteten erhöhten Getreidezolls vollkommen decken könne. Statistisch beweist er, daß schon jetzt bei mittlerer Ernte kein Zentner Brotkorn eingeführt zu werden brauchte, wenn nicht ein Teil des Getreides infolge der niedrigen Preise in die Viehställe wandern müßte.

— (Aus den Kolonien). Entgegen der Behauptung, daß die Holzbestände in Deutsch-Ostafrika gering sowie die Qualität des Holzes minderwertig sei, wird seitens eines Sachverständigen festgestellt, daß z. B. auf Ngua (Usambara) auf 10 000 Hektar 2 Mill. Kubikmeter sehr brauchbaren Rundholzes vorhanden sind (die mittlere Kronenhöhe des Urwaldbestandes von 20 m aufwärts gerechnet bei Dicken von 30—150 cm Durchmesser).

Prozeß Neumann.

(Sechster Tag.) Kriminalkommissar von Bäckmann läßt sich über die Umstände aus, die den Verdacht auf Neumann gelenkt haben. Durch die Einbrüche, die Neumann zugegeben, sei erwiesen, daß dieser zu den Verbrecherspezialisten gehöre, die auf die sogenannte „Klingelfalle" gehen, das heißt nicht „ausbaldowerte Geschäfte" machen, sondern sich durch Klingeln an den Thüren überzeugen und günstigen Falles den Einbruch verüben, wobei sie es dem Zufall überlassen, ob sie Wertgegenstände finden oder nicht. Bei der Verhaftung Neumanns sind ihm die Zettel abgenommen worden, auf denen Namen von Lehrerinnen und einzelnen Damen standen. Die Behauptung des Angeklagten Neumann, daß er diese Adressen aus dem Adreßbuch herausgeschrieben, sei nicht richtig, denn etwa 25 dieser Adressen stehen nicht im Adreßbuche, bei anderen sei genau die Lage der Wohnung bezeichnet. Dies deute darauf hin, daß der Angeklagte von Haus zu Haus gezogen sei und danach die Namen der einzelstehenden Damen sich aufgeschrieben habe. Dem Angeklagten seien zunächst mit Absicht keine Vorhaltungen bezüglich des Medenwaldtschen Mordes gemacht worden. Um zu erfahren, wo der Angeklagte die gestohlenen Sachen gelassen, hat der Zeuge eine kleine List angewendet, indem er dem Angeklagten sagte, sein Hehler habe ihn übers Ohr gehauen, denn die Sachen seien viel mehr wert, als er dafür erhalten. Bei der Erörterung über diese Frage hat alsdann Neumann den Bober als den Hehler bezeichnet. Inzwischen hatte die Photographie des Neumann in den Häusern der Umgebung des Thatortes die Runde gemacht, und der Zeuge Abel und dessen Tochter haben nach der Photographie den Naumann als den Mann wieder erkannt, der am 10. April bei ihnen geklingelt und nach Nähmaschinen gefragt habe. Zu bemerken sei, daß der Angeklagte thatsächlich, wie die Zeugin Abel bekundete, das Haar etwas länger und mehr in das Gesicht gekämmt getragen habe. Auf den Einwurf des Präsidenten, daß aber doch keiner der Zeugen bei dem Angeklagten einen solchen Ueberzieher gesehen, wie ihn die Zeugen Abel beschrieben haben, erwidert der Zeuge: Der Ueberzieher des Angeklagten sei leider nicht zu eruieren; die Familie des Angeklagten sei eine so hochanständige, daß bei ihr die Ver-

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter 2c

Die Trennung vermindert die mittelmäßigen und verstärkt die großen Leidenschaften, wie der Wind die Kerzen zum Erlöschen und das Feuer zum Entflammen bringt.

La Rochefoucauld.

*

Diese Welt ist doch die beste,
Und sie lebt sich ziemlich gut
Mit Gesundheit, Geld und Tugend
Und ein bißchen Uebermut.

E. v. Bauernfeld.

Das Wrack des Grosvenor.

Von Clark Russell.

(Nachdruck verboten.)

Die Leute blieben stehn, sahen nach der Raa, dann auf Duckling, und einer rief in gereiztem Tone: „Es ist ja beschlagen!"

Kaum war dies Wort heraus, als der Maat auch schon ins Takelwerk sprang und mit erstaunlicher Gewandheit in demselben empor kletterte. Ich dachte, er wolle den Mann züchtigen, der geantwortet hatte, und dieser glaubte es offenbar auch selbst, denn er war ganz blaß geworden, drückte sich an die Seite der Webeleine, auf der er stand, und ballte seine rechte Faust. Duckling stieg aber, ohne ihn zu beachten, an ihm vorüber, und zwar mit solchen wuchtigen Schritten und so breitbeinig, daß die auf der Wante befindlichen Leute von der Erschütterung förmlich tanzten. Wie eine Katze schwang er sich dann auf das Fußleik und warf in einem Nu die Ranoocken Beschlagseisings los. Ich glaube nicht, daß ein halbes Dutzend Leute das Segel in kürzerer Zeit hätten losmachen können als er dazu brauchte. Die schwere Leinwand sauste nieder und mit ihr fast gleichzeitig, an einem Tau herabgleitend, auch der Maat; ohne Atem zu schöpfen, stürzte er auf seinen Posten auf dem Hüttendeck und schrie nunmehr wieder mit gellender Stimme: „Großsegel aufgeien!"

Die Leute verrieten die Neigung zum Ungehorsam und machten Miene nach vorn zu schleudern, — das in drohendem Tone sehr energisch wiederholte Kommando des Maats, brachte sie aber zur Besinnung; sie kehrten um, gingen zwar langsam und murrend wie zuvor an die Arbeit, führten dieselbe nunmehr aber so aus, wie es sich gehörte.

„Das ist so der Anfang", sagte er zu mir mit einem Blick, als erwarte er, daß ich ihm Bewunderung zollen würde, — „die Kanaille soll mich noch kennen lernen." Darauf sah er nach dem Kapitän hin, der ihm lächelnd zunickte.

Ich wurde jetzt nach vorn geschickt, um zu sehen, ob alles zum Ankerwerfen klar sei. Ein schwacher, unmerklicher Strom trieb uns noch langsam vorwärts, und nach Verlauf einer halben Stunde erreichten wir endlich den Punkt, wo der Lotse vor Anker zu gehen beabsichtigte. Die Sonne war inzwischen hinter den hohen Vorbergen von Deal versunken und warf nur noch einen glutroten Schein auf die ferner liegende See.

Jetzt kam der Befehl, die Oberbram- und Bram-Segel zu beschlagen. Die Falls wurden losgeworfen, und bald darauf fuhren die Raaen mit den Segeln polternd an den Masten herunter. Dann wurden die Marssegel aufgegeit und ebenfalls festgemacht.

„Alles fertig da vorn?" rief nunmehr der Lotse.

„Alles fertig!" —

„Fallen Anker!" folgte das Kommando.

„Haltet die Kette klar!"

Einen Augenblick Pause, — dann ein Plätschern. — Der Anker fiel, und die Ankerkette stürzte klirrend und rasselnd durch das Klüsenloch.

Nachdem der Anker gefaßt hatte, verblieb ich noch auf dem Vorderdeck, um dort das in Ordnung bringen der Segel zu überwachen. Die Leute arbeiteten ganz flink, und ich hörte einen sagen: „Das nenn' ich wahrhaftig Glück, daß der Kapitän vor Anker gegangen ist, ich hätte ihn nicht für einen solchen Narren gehalten."

Ich verstand nicht, was der Kerl eigentlich damit sagen wollte, indes hielt ich es für das klügste, keine Notiz davon zu nehmen, denn ich war der Ansicht, daß es am besten für uns alle sein würde, wenn Duckling und die Leute so wenig wie möglich an einander gerieten.

Es war ½8, als alle Arbeit geschehen und das Deck wieder klar war. Die Mannschaft genoß ihren Thee, und ich war im Begriff nach hinten zu gehen, als der Koch aus der Küche trat und sagte:

„Sir, würden Sie die Güte haben dies zu kosten?" Dabei reichte er mir ein Stück Schiffszwieback. Ich roch daran und fand es schimmelig; — trotzdem steckte ich ein Stück in den Mund, spuckte es aber sofort wieder aus.

„Das ist ja niederträchtiges Zeug," sagte ich.

„Ja es ist für Hunde zu schlecht," schimpfte er, und soviel ich gesehen habe, sind alle Lebensmittel ebenso. — Der Zucker ist voller Schmutz und der Syrup mit Gries vermengt. — 22 Jahre fahre ich schon, aber solchen Thee wie hier auf diesem Schiff habe ich noch nirgends zu sehen bekommen, — nur Staub und Gemüll ist es, — das Wasser färbt sich kaum gelb davon."

„Die Leute brauchen sich ja nur beim Kapitän zu beschweren," antwortete ich, „der kann an die Reeder berichten und die Schiffsvorräte für untauglich erklären lassen."

bergung irgend welcher Kleidungsstücke des Angeklagten ausgeschlossen ist, dagegen könne man doch nicht wissen, ob der Angeklagte auf seinem Raubzuge nicht bestimmte Kleidungsstücke benutzte und sie in irgend einem Schlupfwinkel verbarg. Zwischen dem Rechtsanwalt Dr. Mendel und dem Zeugen von Bäckmann entwickelt sich eine lebhafte Kontroverse darüber, ob bei den Einbrüchen, die Neumann ausgeführt, irgendwelche frappanten Aehnlichkeiten mit dem Medenwaldtschen Falle vorgelegen haben. Der Verteidiger bestreitet dies, der Zeuge verweist unter anderem darauf, daß auch bei der Medenwaldt die Schrankschubfächer herausgezogen und der Inhalt ausgeschüttet war. — Verteidiger: Die Unordnung beweise doch garnichts. Es stehe doch garnicht fest, daß überhaupt etwas gestohlen sein müsse, es könne doch auch möglich sein, daß gar kein Raubmord, sondern ein Mord aus ganz anderen Motiven vorliege, und der Thäter die Unordnung künstlich hergestellt habe, um den Verdacht auf eine falsche Fährte zu lenken. Zwei Kriminalschutzmänner bekunden, daß Fräulein Seeger bei der Rekognition der bei Bober beschlagnahmten Sachen sehr vorsichtig und anscheinend gewissenhaft vorging. Zeuge v. Wlodaczik hat einmal in Untersuchungsarrest gesessen und mit einem anderen Gefangenen, der sich Neumann nannte, auf dem bekannten Wege durch Benutzung der Heizrohre als Telephon Unterhaltungen gehabt. Dieser habe ihm von den zwölf Einbruchsdiebstählen erzählt und gesagt: es werde ihm noch ein Mord zur Last gelegt, dies sei aber gefallen, denn nach seiner letzten Vernehmung sei die Sache aus. Neumann habe auf weiteres Befragen weiter erzählt, es handele sich um den Medenwaldtschen Mord, und da setzte er hinzu: „Es war ein graulicher Anblick, ich möchte so etwas nicht wieder thun." Der Zeuge hat dann während seiner Haft noch mehrmals mit dem Angeklagten gesprochen, um vielleicht noch mehr aus ihm heraus zu bekommen. Er sei aber nicht weiter darauf eingegangen. Neumann habe schließlich dem Zeugen kurz vor dessen Entlassung noch gesagt: er solle zu seiner Mutter gehen und dieser sagen, daß die sechs Jahre Zuchthaus vergehen würden, den Mord aber könne man ihm nicht nachweisen. Angekl. Neumann mit lauter Stimme: Sie sind ein ganz erbärmlicher Lügner! Präsident: Solche Aeußerungen dulde ich nicht! Das dürfte schwer gegen Sie ins Gewicht fallen! Angeklagter: Herr Präsident! Ich bin eines Tages vernommen worden und da hat man mir die Photographie von der an der Erde liegenden Ermordeten gezeigt. Mit Bezug hierauf habe ich gesagt, daß es ein grausiger Anblick war. Die weiteren Worte „so was möchte ich nicht wieder thun" hat der Zeuge hinzugelogen.' Der Präsident vermahnt den Zeugen dringend zu sorgfältiger Prüfung; es sei doch immerhin nicht gewöhnlich, daß der Angeklagte, der den Zeugen garnicht kannte, diesem sein innerstes Geheimnis anvertrauen sollte. Der Zeuge bleibt bestimmt bei seiner Bekundung. Die Rechtsanwälte Wronker und Landau bezweifeln, daß der Zeuge bei seiner Unterhaltung durch das Heizrohr alles genau gehört haben werde. Die Möglichkeit liege doch vor, daß Neumann gesagt habe: „So etwas thue ich nicht," ohne den Zusatz des Wortes „wieder". Der Zeuge giebt zu, daß Neumann nicht den Ausdruck „Anblick" sondern „Ansicht" gebraucht habe, was sich nur auf die Photographie beziehen kann. Auf Befragen der Verteidigung erklärt Zeuge Gefängnsdirektor Sauer, daß sich der Angeklagte in seiner neunmonatigen Untersuchungshaftruhig u. anständig betragen habe. Nach Vernehmung noch einiger Zeugen, die ohne Belang sind, wird die Beweisaufnahme geschlossen. Um sechs Uhr abends begannen die Plaidoyers. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete auf Nichtschuldig, worauf die Freisprechung der beiden Angeklagten erfolgte.

Frankreich.

= Die Regierung hat dem Senat einen Zusatz zum französisch-italienischen Auslieferungsvertrage vorgelegt, der den Anschlägen aller Art gegen Staatsoberhäupter und ihre Familienmitglieder den politischen Charakter nimmt und die Auslieferung der Verbrecher gestattet. Aehnliche Aenderungen sollen in die Auslieferungsverträge mit allen Mächten eingeführt werden.

= Die Deputiertenkammer hat den Antrag Klotz, für Erbschaften, welche 3 Millionen Francs übersteigen, eine progressive Erbschaftssteuer einzuführen, mit 423 gegen 60 Stimmen angenommen. Die Regierung hatte den Antrag bekämpft; Rouvier nannte ihn eine Confiscation.

Türkei.

= Am Freitag abend durcheilte das Gerücht die Stadt Konstantinopel, daß ein Dynamitattentat auf die türkische Bank entdeckt sei. Man wollte in den Kellern Bomben gefunden haben und darin einen Anschlag des revolutionären macedonischen Komitees sehen, welches die Mächte zwingen wollte, im Interesse ihrer Unterthanen wie ihrer Kapitalien zu Gunsten Macedoniens zu intervenieren. Thatsächlich ist ein unterirdischer Gang von einem benachbarten Hause bis an die Grundmauern der Bank von der Polizei entdeckt, doch soll kein Dynamit gefunden sein. Weiter wird dgemeldet: Unweit Gefile in Vilayet Salonik kam es zu einem Kampf zwischen türkischen Truppen und einer uniformierten, angeblich vom Revolutionskomitee ausgerüsteten Bande, welche sechs Tote und drei Gefangene verlor. Die türkischen Verluste betrugen sieben Tote. Die Warnungen der Großmächte scheinen also bei dem macedonischen Komitee auf unfruchtbaren Boden gefallen zu sein. Hoffentlich haben sie bei der bulgarischen Regierung nicht dasselbe Schicksal gehabt, denn sonst dürfte die macedonische Frage im Frühjahr eine ernste Gestalt annehmen.

England und Transvaal.

+ Im Süden in der Kapkolonie ließen die Buren bei Tahibesch einen anderen Zug von den Schienen laufen und luden seinen Inhalt, der aus Uniformen, Unterzeug, Schuhen und sonstigen Ausrüstungen für Tommy bestand, auf bereitstehende Wagen, worauf sie ebenfalls Feuer an den Zug legten und — verschwanden. Der Eisenbahnverkehr zwischen de Aar und Norvals-Pont, Rosmead und Stormberg, sowie zwischen Rosmead und Graafreinet ist nunmehr offiziell eingestellt.

+ In welch unglaublicher Weise sich die englische Wut und Enttäuschung über den letzten Mißerfolg auf der Jagd hinter de Wet äußert, davon giebt die „Daily Mail" ein erheiterndes Pröbchen. Sie meldet: „De Wet ist durch die hartnäckige Verfolgung durch unsere Truppen fürchterlich deprimiert. Er weinte gestern Abend, als er von unserer Annäherung hörte. Er läuft davon wie ein furchtsames Kaninchen, sobald er nur unsere Patrouillen zu sehen bekommt. Seine Leute sind vollständig demoralisiert, sie fliehen unaufhörlich, ohne einen Schuß abzufeuern. In Trupps von 50 bis 60 Mann desertieren sie, um von dem übermäßig strengen Kommandanten loszukommen. De Wet ist selbst niemals in der Feuerlinie, wenn seine Leute überhaupt fechten. Er überläßt die gefährliche Arbeit seinen Unterkommandanten. — Im ganzen hat de Wet bereits über 400 Pferde, mehrere 100 000 Patronen und 60 000 Granaten, sowie mehr als 60 Wagen verloren, seit er in die Kapkolonie eingebrochen ist, — u. s. w. u. s. w." — Es scheint der „Daily Mail" wirklich daran gelegen zu sein, ihrem im Londoner Volksmunde sehr geläufigen Ehrentitel „Daily Liar" („Der tägliche Lügner") nach Kräften Ehre zu machen.

+ Ein Burenkommando, das seit mehr als einem Monat unbehelligt auf dem Spitzkop sich aufgehalten hatte, hat jetzt vier Stunden westlich von Karreefontein ein Lager aufgeschlagen. Die Postsachen für Karreefontein wurden am 21. d. M. von den Buren aufgefangen und verbrannt.

Der Anfang vom Ende?

+ Die heute von dem Kriegsschauplatz in Südafrika vorliegenden Meldungen lauten für die Buren sehr trübe. General Dewet hat sich gezwungen gesehen, unter großen Verlusten und unter Preisgabe seiner letzten Geschütze sich den Rückzug über den Oranjefluß zu erkämpfen. Der „Daily Telegraph" erfährt aus De Aar: Präsident Steyn hat am 23. d. eine Ansprache an die Buren gehalten und ihnen gesagt, alle, auch die Unberittenen und diejenigen, welche ihr Schuhzeug eingebüßt hätten, müßten für sich selber sorgen, so gut sie könnten, und nach dem Oranje-Freistaat zurückkehren. Steijn und Dewet nahmen dreihundert der besten Pferde, um mit diesen zu fliehen. Der Feind ist nunmehr in kleine Teile zersprengt, und Dewets Kolonne, welche ursprünglich 1500 Mann zählte, beträgt jetzt nur noch 300.

Der „Daily Mail" wird aus Hopetown gemeldet: Nachdem Dewet am Freitag erfolglos den Versuch gemacht hatte, den Brak bei Klipdrift und den Oranje bei Readsdrift und Marksdrift zu überschreiten, zog er den Oranje mit einem Feldgeschütz und einem Pompomgeschütz hinauf und lagerte gegenüber Kameeldrift. Bei Tagesanbruch brach Oberst Plumer von Welgevonden, 22 Meilen östlich von dem Lager der Buren, auf und griff den Feind bei Zuurgat an. Er nahm 40 Buren gefangen. Die Verfolgung des Feindes dauerte bis zum Nachmittag. Die Buren marschierten auf Hopetown. Am Abend bekamen die Spitzen der englischen Truppen den Feind in Sicht, der sich außer Schußweite gelagert hatte. Oberst Owen griff die Stelle an, wo er die Artillerie der Boeren vermutete, und erbeutete ihre beiden Geschütze, nämlich einen Fünfzehnpfünder und ein Pompomgeschütz. Der Feind flüchtete, er ließ sämtliche Pferde, fertig gesattelt, im Stich, ebenso sein Kochgeschirr. Nach den letzten Berichten haben nur 400 Boeren den Oranje wieder überschritten. Der Fluß ist sehr angeschwollen. Auch aus Transvaal kommen Hiobsposten der Boeren. General French meldet aus Pietretief vom 22. d. Mts.: Das Ergebnis der Bewegungen der das Land säubernden Kolonnen ist das daß die Boeren zersplittert wurden, in ungeordneten Trupps zurückgehen; etwa 5000 Mann stehen noch vor der britischen Front. Amsterdam und Pietretief sind besetzt. Die Truppen schützen die Grenze von Swasiland. French wird weiter vorgehen, wird aber gegenwärtig durch die ständigen Regengüsse sehr aufgehalten. Der Gesamtverlust des Feindes bis zum 16. d. Mts. betrug, so weit bekannt ist,: 282 Mann im Kampfe getötet oder verwundet, 56 Mann gefangen; 183 Mann ergaben sich. Erbeutet wurden: ein Fünfzehnpfünder, 462 Gewehre, 160 000 Patronengürtel mit Gewehrpatronen, 3500 Pferde, 74 Maultiere, 3530 Zugochsen, 18 700 Stück Rindvieh, 155 400 Schafe, 1070 Wagen und Karren. Der Verlust der Engländer betrug 5 Offiziere, 41 Mann tot, 4 Offiziere und 108 Mann verwundet.

Wirren in China.

+ Generalfeldmarschall Graf Waldersee meldet zwei neue deutsche Siege unter dem 23. d. Mts. morgens aus Peking:

I. Chinesischer Angriff auf Erkundungsabteilungen veranlaßte am 20. bei Kuangtchang (100 Km. nordwestlich Paotingfu) Gefecht zwischen Kolonne Hofmeister und über 3000 Mann regulärer Truppen. Diesseits 1 Mann tot, 2 schwer, 5 leicht verwundet. Chinesen verloren über 200 Mann und flohen nach Schansi. Fünf Fahnen genommen. Beteiligt am Gefecht waren 1., 6. und 7. Kompagnie 4. Regiments, 8. Gebirgsbatterie, 1 Zug 2. Pionierkompagnie.

II. 1. Kompagnie 3. Regiments und 2. Pionierkompagnie trafen bei Erkundung des Antsuling-Passes westlich Paotingfu auf Widerstand und erstürmten Paß nach mehrstündigem Gefecht. 1 Pionier tot, 2 verwundet.

+ Wie berichtet, scheint jetzt das Strafgericht über die schuldigen Würdenträger hereinzubrechen; mehrere von ihnen sollen morgen enthauptet werden. Ferner werden in denjenigen Bezirken, in denen Frevelthaten gegen Europäer begangen wurden, die Examina — wie verlautet auf 5 Jahre — suspendiert, d. h. den gebildeten Ständen wird Carriere und Avanzement verdorben. Trotz dieser völligen (?) Kapitulation des chinesischen Hofes scheint man noch immer mit der Möglichkeit größerer militärischer Aktionen zu rechnen. Der „Morning Post" wird aus Peking vom 23. d. M. gemeldet: Im Hinblick auf die Möglichkeit, daß weitere Operationen nötig werden, senden die Russen 3000 Mann nach Peking und 5000 nach Schankhaikwan.

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 26. Februar.

** Die Meldung, daß auf dem letzten Kreisturntage in Hamm beschlossen sei, am Tage des Kaiserbesuches in Hohensyburg gelegentlich der Denkmalseinweihung ein großes Preisturnen mit volkstümlichen Uebungen seitens des westfälischen Kreises der deutschen Turnerschaft zu veranstalten, ist irrig. Wohl ist beschlossen worden, da in diesem Jahre kein Kreisturnfest stattfindet, eine Turnfahrt nach Hohensyburg zu machen, aber ein bestimmter Termin ist noch nicht festgesetzt, besonders hat man den Tag des Kaiserbesuches schon deshalb nicht in Erwägung gezogen, weil das Turnen am Kaisertage, wo sich alles um die Person des Monarchen dreht, gar nicht zur Geltung kommen würde. Aus demselben Grunde wird auch ein Teil des Turnkreises, der Märkische Gau, der am Sonntag in Hagen tagte, sein ursprünglich am Kaisertage zu Füßen des Hohensyburgdenkmals auf den Ruhrwiesen geplantes volkstümliches Turnen voraussichtlich fallen lassen.

** Den Reichs-Telegraphen- und Fernsprechlinien sind häufig vorsätzlichen oder fahrlässigen Beschädigungen, namentlich durch Zertrümmerung der Isolatoren mit Steinwürfen usw., ausgesetzt. Zur Warnung wird darauf hingewiesen, daß nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuchs die vorsätzliche Beschädigung von öffentlichen Telegraphen- und Fernsprechanlagen mit Gefängnis bis zu drei Jahren bedroht ist. Fahrlässige Beschädigung wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft. Demjenigen, welcher die Thäter vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphenanlagen derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß sie zum Ersatze und zur Strafe herangezogen werden können, werden Belohnungen bis zur Höhe von fünfzehn Mark in jedem einzelnen Falle aus der Reichs-Postkasse gezahlt. Diese Belohnungen werden auch dann bewilligt, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht haben bestraft oder zum Ersatze herangezogen werden können, ebenso, wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten der zu belohnenden Person verhindert worden ist, der gegen die Telegraphenanlagen verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

** Wie schon mitgeteilt, ist nach einer Entscheidung des Reichs-Eisenbahn-Amts die am 31. Dezember v. J. abge-

---

„Ich schätze, die hat man schon längst für verdorben erklärt, ehe sie noch hier an Bord kamen," erwiderte der Koch. — „Meine wöchentliche Rum-Ration will ich verwetten, wenn sie nicht auf einer Auktion von unbrauchbar gewordenen Lebensmitteln billig gekauft worden sind."

„Geben Sie mir einen Zwieback, ich will ihn dem Kapitän zeigen," sagte ich.

Er brachte mir einen — ich steckte ihn in die Tasche und ging nach hinten.

*

Kapitel 2: Vor Anker in den Downs.

Ich muß hier abschweifen, um zunächst das Schiff, als Hauptschauplatz meiner Erzählung, so getreu wie möglichst zu beschreiben.

Der „Grosvenor" war ein kleines, vollgetakeltes Schiff von 600 Tonnen, schwarz gemalt, mit nur einen einzigen weißen Streifen unter seiner Schwanzkleidung. Die Schönheit seines Rumpfes, seine hohen Masten, sein zierlich geschnittenes Schiffsbild und sein wohlgerundeter Stern, hatten mich entzückt, als ich es das erste Mal sah. Das Deck war weiß und gut gehalten; es hatte ein Hüttendeck und ein erhöhtes Vorderkastell, was sich der Schiffsbauer meiner Meinung nach hätte sparen können, da das Schiff für solche Anlagen nicht groß genug war. — Sein schön geschnitztes Rad, sein messingnes Gangspill, das mit dem gleichen Metall reich versehene Kompaßhäuschen, die hübsch verzierten Oberlichter und anderer Deckschmuck, machten, daß es mehr einem glänzenden Vergnügungsfahrzeug, als einem nüchternen Kauffahrer glich. Die innere Ausstattung der großen Kajüte, ebenso wie die der fünf Kojen war dagegen sehr einfach: — das Wandgetäfel der großen Kajüte bestand aus unechtem Mahagonieholz; ein langer Tisch reichte vom Besan-Mast bis beinah an den KajütenEingang und an jeder Seite dieses Tisches stand eine plumpe gepolsterte Bank. Zwei breite Oberlichter, wohl geschützt durch starke Gitter von Messingdraht, erhellten den Raum; an der Decke hingen einige Gestelle mit Geschirr und ein paar Lampen; rote Vorhänge, die über die Oberlichter gezogen wurden, wenn die Sonne zu heiß brannte, vollendeten die Ausstattung. Hinter dem Besan-Mast lagen die beiden Kajüten, welche der Kapitän und Duckling bewohnten; meine Koje befand sich am andern Ende des Hüttendecks, so daß ich von meinem Fenster den Ausblick auf das Hauptdeck hatte und nur durch einen Schlitz gleich einer Schießscharte seitwärts auf die See sehen konnte.

Wir hätten sehr gut einige Passagiere an Bord nehmen können, und ich habe nie erfahren, weshalb das nicht geschehen war; mag sein, daß gerade niemand unsers Wegs reisen wollte, als wir absegelten.

Unsere Ladung bestand aus Stückgütern: — Spielzeug, allerlei Metallwaren und einem Lager Pianofortes; — unser Bestimmungsort war Valparaiso. — Das Schiff ging meiner Ansicht nach zu tief, es kam mir vor, als ob die Reeder den Ausfall an Passagiergeld, durch eine übermäßige Ladung hätten ersetzen wollen. Dies ließ mit Sicherheit erwarten, daß wir ein nasses Schiff und bei schwerer See gewaltiges Stampfen haben würden. — Der Raum vor der großen Kajüte war mit leichten Gütern, wie Vogelkäfigen und dergleichen angefüllt, im Zwischendeck jedoch war noch Raum übrig.

Wenn aber auch entschieden überladen, so hatte der „Großvenor" doch heute schon gezeigt, daß er ganz vortrefflich Fahrgeschwindigkeit besaß, denn manches vor ihm segelnde Schiff hatte er überholt.

Als ich, den Zwieback in der Tasche, den Koch verließ und nach dem Hinterdeck schritt, war der Kapitän mit dem Lotsen nach unten gegangen, um Thee zu trinken. Duckling traf ich fluchend und wetternd bei ein paar Matrosen stehen, welche er angestellt hatte, Taue flämisch rund zu legen, aus keinem anderen Grunde, als um ihnen so viel Arbeit aufzubürden, als er nur irgend ersinnen konnte; denn es dient lediglich zum Putz und ist nur eine zeitraubende Spielerei.

Da mich die Art, wie der erste Maat mit den Leuten umging, anwiderte, ging ich schnell an ihm vorbei in die Kajüte. Duckling folgte mir bald nach.

Im Innern der Kajüte waren die Lampen angezündet; der Kapitän saß in der Nähe des Besan-Mastes und rührte in seinem Thee. Seine hohe Stirn und das eisengraue, in der Mitte gescheitelte Haar, welches nachläßig über seine Ohren fiel, gaben ihm ein würdiges Aussehen; der Lotse dagegen sah schon von Natur gemein aus und die Gefräßigkeit, mit der er sein Abendbrot verschlang, machte ihn geradezu widerlich.

Duckling und ich setzten uns an den Tisch, so daß er neben den Lotsen kam; sein roter Borsten-Schädel und sein vertracktes Schielauge, von dem man niemals wußte, wohin es sah, paßten prächtig zu seinem Nachbar; es war schwer zu sagen, welcher von beiden der häßlichere war.

Es kommt eine Brise aus Südwest," sagte der Maat zum Kapitän, „das Wasser wird nach jener Seite dunkel, ich glaube aber nicht, daß sie stark genug ist, um das Schiff ins Schaukeln zu bringen."

(Fortsetzung folgt.)

laufene Frist für Verwendung der alten, den Bestimmungen der Eisenbahn-Verkehrsordnung vom 21. Oktober 1899 nicht völlig entsprechenden Frachtbriefformulare bis zum 31. Dez. d. J. ausgedehnt worden. Auf eine noch weitere Verlängerung der Frist kann nicht gerechnet werden.

** Schwerte, 26. Febr. Das kleine Kind des Metzgermeisters Herrn Andras Bischoff wäre gestern Abend beinah verunglückt. Kurze Zeit, nachdem es zu Bett gebracht war, drang aus dem Schlafzimmer ein entsetzliches Geschrei. Man eilte sofort herbei und fand das Schlafzimmer mit Rauch angefüllt. Das Deckbett hatte Feuer gefangen und begann eben in Flammen aufzugehen. Sofort riß man es herunter und löschte die Flammen; das Kind hat jedoch an den Füßen nicht unerhebliche Brandwunden erlitten. Der Unfall ist jedenfalls darauf zurückzuführen, daß das Kind mit Streichhölzern, welche sich auf einem Tisch vor dem Bett befanden, gespielt und dadurch den Brand verursacht hat.

** Schwerte, 26. Febr. Die Herren Ostermann und Färber haben der hiesigen Armenverwaltung der Stadt je 1 Waggon Kohlen zur Verteilung an die Armen zur Verfügung gestellt. Die Gabe wird gerade in diesem Jahre mit besonderem Dank gegen die hochherzigen Stifter entgegengenommen werden

** Schwerte, 26. Febr. Gestern abend stand im Ostermann'schen Saale eine Vorstandssitzung des Verschönerungsvereins statt. Es wurde der Wunsch geäußert, den Verein wieder ins Leben zu rufen, und in diesem Sinne beschlossen, in allernächster Zeit eine Generalversammlung anzuberaumen.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Dortmund, 25. Febr. Außer den 59 620 000 t Steinkohlen sind im vergangenen Jahre im Oberbergamtsbezirk Dortmund gefördert worden: 346 259 t Eisenerze 2802 t Bleierze, 5345 t Kupfererze und 21 963 t Salze.

* Beckum, 26. Febr. Wie verlautet, soll sich eine größere Anzahl Bürger jetzt schon bereit erklärt haben, Darlehen für den Bau des hier projektierten Gymnasiums zu 3 pCt. Zinsen zu geben. Es ist für den Zweck vorgeschlagen, 200 Loose à 1000 Mk. herzustellen.

* Velbert, 21. Febr. Opfer des Frostes. Der im Krehwinkel wohnende Gerhard Röhrig wurde gestern morgen erstarrt im Hesel im Schnee liegend aufgefundedn. Derselbe wurde per Schlitten zum Krankenhause geschafft, wo er kurz nach seiner Ankunft starb.

* Aus dem Sauerlande, 23. Febr. Von den kolossalen Schneemassen, die auf unseren Bergen lagern, kann man sich einen Begriff machen, wenn wir berichten, daß im Arnsbergerwalde nur die Provinzial-Land- und die königl. Forststraßen mit großer Mühe und Kraftanstrengung zu passieren sind, weil auf diesen der Schneeschlitten, mit 4 und 6 Pferden bespannt, täglich Bahn schaffen muß. Auch auf den Land- und Kommunalstraßen, die den Verkehr zwischen den sauerländischen Ortschaften vermitteln, ist der Schneeschlitten täglicher Gast, und ohne ihn würde mancher Wanderer in dem durchschnittlich metertiefen und an Stellen, wo Schneewehen liegen, bis zwei Meter tiefen Schnee gar bald ermüdet und marode zusammensinken und elendiglich sein Leben aushauchen. Das Hunaugebirge ist außer auf den Kommunalstraßen Fredeburg-Rarbach resp. Bödefeld ganz unzugänglich, und die Schneemassen, die dort im sogenannten Teufelsloch und am Rimberg lagern, spotten nach dem Bericht von Augenzeugen jeder Beschreibung. Das Wild leidet sehr.

* Rheinbrohl, 26. Febr. Im Jahre 1899 hat Professor Loeschk-Bonn zwischen Rheinbrohl und Hönningen den genauen nördlichen Anfang des römischen Grenzwalles, das caput limitis, gefunden und ausgegraben. Gegenüber der (linksrheinischen) Mündung des Vinxtbaches, der einst die Grenze zwischen Ober- und Niedergermanien bildete, lag das alte Stromufer um etwa 200 Meter gegen das heutige zurück. Hart am Rande des alten Rheinbettes wurde hier ein kleines Kastell entdeckt und etwa 200 Meter nordwestlich davon, fast genau an der Gemarkungslinie der genannten Orte, fanden sich das Pallisadengräbchen der ersten Limesperiode und ebenso dahinter der große Spitzgraben der späteren Grenzsperre. Das Kastellchen, von dessen Umfassungsmauern nur die Fundamentschicht erhalten ist, hat nicht ganz regelmäßige Form; die Veranlassung liegt in den Resten älteren, ebenfalls römischen Mauerwerks, das hindernd im Wege stand. Um das Mauerwerk laufen doppelte Spitzgräben. In der Sohle des äußeren Grabens gemessen, hat das ganze eine Ausdehnung von 42 Metern im Geviert. Der Pfahl zieht von Arienheller in südwestlicher Richtung quer durch die Rheinthalniederung zum Strom. Die Schlucht des Vinxtbaches am gegenüberliegenden Ufer hat als Richtungsachse gedient. Der große Spitzgraben ist sogar noch am Abhang des ehemaligen Strombettes sichtbar. Das Profil des Spitzgrabens sowohl, wie des Pallisadengräbchens, zeigt sich besonders schön in einer hart an der heutigen Chaussee gelegenen Sandgrube, die nebst der dem Greuzwall fast genau entsprechenden Gemarkunggrenze auf dem entsprecheuden Meßtischblatt eingezeichnet ist.

* Köln, 25. Febr. Eine Gaunerei, wie sie raffinierter und dabei origineller kaum ausgedacht werden kann, ist am Rosenmontag hier ausgeführt worden. Durch die Menge der Masken bewegte sich unter anderen auch ein Steuer-Exekutor, unter dem Arme eine riesige Mappe mit der Inschrift: „Steuereintreibung." Die Maske wurde viel belacht, noch mehr indessen das Gebahren des Trägers derselben, der den Leuten, die ihm unter den Wurf kamen, angelegentlichst in die Tasche zu fühlen versuchte, was ihm unter der Heiterkeit des Auditoriums, wie auch der „Steuerpflichtigen" meistenteils gewährt wurde. Bei den letzteren dauerte jedoch die Heiterkeit nicht allzulange, denn bald sollten sie inne werden, daß sie in Wirklikeit „gesteuert" hatten, nämlich in die Tasche eines geriebenen und geübten Taschendiebes. Als man den wahren Karakter der originellen Maske durchschaut hatte, war sie bereits verschwunden.

* Köln, 25. Febr. Der reiche Kommans hierselbst wurde dieser Tage in der Kölner Sternbergaffäre vom Untersuchungsrichter vernommen nnd gegen eine Kaution von 5000 Mark auf freien Fuß gesetzt. Der Untersuchungsrichter hatte keine Ahuung davon, daß Kommans über ein Vermögen von 1½ bis 2 Mill. Mk. verfügt. Die Kriminalpolizei legte Verwahrung gegen die Freilassung Kommans gegen diese niedrige Kaution ein. Unterdessen war Kommans aber bereits nach Amsterdam abgereist. Ein Kriminalbeamter wurde ihm sofort nachgeschickt, dem es denn auch gelang, ihn in Amsterdam zu verhaften und unter sicherem Geleite wieder nach Köln zu bringen. Der in die Affäre mitvermickelte Zahnkünstler L. Kastner befindet sich bereits seit mehreren Tagen in Haft. Die minderjährige Tochter des Photographen, welche am schwersten an der Sache beteiligt ist, ist bereits von ihren Eltern nach Belgien in ein Kloster gebracht worden.

Bunte Chronik.

Der verstorbene König Milan hat kein Testament hinterlassen, sodaß König Alexander der Universalerbe ist. Die Erbschaft soll 4 Millionen Francs-Schulden betragen.

*

Die in Posen erscheinende „Ill. Wochenschrift" brachte zum Krönungsjubiläum einen Artikel, in welchem mit Bezug auf Preußen oder, symbolisch, den preußischen Aar gesagt war: „Wie das Leben war, so wird auch der Tod dieses Raubvogels sein, welcher heute den blutigen Schnabel schüttelt und sich rühmt, so viele Jahre mit Raub, Beutesucht, Arglist und Verrat verbracht zu haben, ohne daß jemand seinem Spotten des Rechts und seinem Mütchenkühlen an dem Schwächeren Einhalt gethan hätte. Warte nur, Adler! Es wird vielleicht noch ein stärkerer, begierigerer und raublustigerer Adler kommen, und wenn dich dieser mit seinen Krallen packen wird, so wird er dich in Stücke zerreißen, und nur blutige Flecke auf der Erde werden dereinst Zeugnis iblegen von deiner vergänglichen Macht." Der Verleger dieser Zeitschrift ist der „Urpole" — Biedermann (!)

*

In Manila (Philippinen) sind der Amerikaner Carman und der Belgier Haeltmann verhaftet worden, weil sie an die „Insurgenten" unter Aguinaldo Waffen und Munition verkauft haben. Der Hauptschuldige, der belgische Konsul ist nach Europa abgereist.

*

Ein Landesverein preußischer Lehrerbildner (Seminardirektoren und -Lehrer) ist nach mancherlei vergeblichen Versuchen nun doch ins Leben gerufen worden. Seine erste Hauptversammlung wird der Verein am 9. und 10. April d. J. in Berlin abhalten. Folgende Vorträge sind für dieselbe in Aussicht genommen: 1. Zur Neugestaltung der Lehrerbildung; 2. die Ergebnisse der vorjährigen Seminarlehrerstatistik; 3. die Oberlehrerfrage.

*

Wie der „Frkf. Ztg." mitgeteilt wird, haben die Erben des kürzlich verstorbenen Barons Wilhelm Carl von Rothschild den wohlthätigen Stiftungen und Korporationen der Stadt Frankfurt a. M. Legate im Gesamtbetrage von 1 000 000 Mark überwiesen.

*

Wildakklimatisierungen spielen in neuester Zeit eine große Rolle; so zum Beispiel geht man in Schweden mit der Absicht um, dort, wo bisher in den hochnordischen Gebieten der Zucht des gezähmten Ren die größte Aufmerksamkeit zugewendet wurde, den Moschusochsen einzuführen. Allerdings kann das vorläufig nur in höchst beschränktem Maße geschehen, da als Stammmaterial nur drei Stück dieser hochnordischen Wiederkäuer zur Verfügung stehen. Man hofft aber seitens der Leiter der kürzlich von ihrer Forschungsreise zurückgekehrten Polarexpedition, daß es bereits gelungen ist, mindestens ebenso viel Stück auf Grönland zum Versand bereit zu halten und binnen drei bis vier Jahren einen Stand an Moschusochsen zu erzielen, um eine Verteilung derselben über ein bedeutendes Gebiet der nördlichst gelegenen Lappkolonien vornehmen zu können.

*

Die Doktorpromotion einer Amerikanerin wurde heute in der Aula der Berliner Universität vollzogen. Es handelt sich um Caroline T. Stewart, deren Doktorarbeit eine grammatische Darstellung der Sprache des St. Pauler Glossars zu Lukas enthält, das nach einer These der Verfasserin nicht im 9., sondern im 8. Jahrhundert geschrieben ist. Zum erstenmal traten bei der Promotion Damen an der Berliner Universität als Opponenten auf; es waren die Kandidatinnen Frl. Jane Scherzer und Frl. Maria Montgomery sowie Frau Dr. Herter.

*

* Ein Mohr, der Hausdiener John Ellen in Berlin, hatte sich vor dem Schöffengericht zu verantworten, weil er sich eines Verstoßes gegen Europas übertünchte Höflichkeit schuldig gemacht hatte. Der kleine, gedrungene Bursche mit dem üppigen, krausen Haupthaar und den feurigen Augen stammt von der Insel Montserrat in Westindien, er befindet sich schon längere Zeit in Europa, aber erst seit drei Monaten in Deutschland. Er hatte hier Stellung als Hausdiener in einem Weingeschäft gefunden, die Beschäftigung als Flaschenspüler scheint ihm aber nicht besonders zugesagt zu haben, denn er wurde von Tag zu Tag trotziger und widerhaariger. Namentlich erwies er sich als ein sonderbarer Gourmand, der an den Speisen, die ihm der Küchenchef als Nahrung zuwies, arg herumzumäkeln liebte. Bekam er Teltower Rüben mit Gänsefleisch, so behauptete er, das sei keine Mahlzeit für jemand, der fleißig arbeiten müsse, setzte man ihm Hasenbraten vor, so schob er ihn verächtlich bei Seite und versicherte, daß ein so riechendes Fleisch nicht geeignet für eine Negernase sei. Ueberhaupt, meinte er, sei die ganze Stellung derart, sich weiß dabei zu ärgern. Die Folge war Kündigung und, da er, trotz voller Auszahlung seines Lohnes und Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften eine Probe der bekannten Negerwildheit zum Besten gab und mit dem Arbeitgeber zu „boxen" versuchte, eineVerurteilung zu 1 Monat Gefängnis.

*

In einer furchtbaren Lage befinden sich seit Mittwoch früh drei helaer Fischerkutter mit voller Besatzung, welche etwa eine Meile unterhalb Hela von Eismassen eingeschlossen und dadurch von jeder Verbindung mit dem Lande abgeschnitten sind. Die Notsignale wurden nachmittags vom Leuchtturm aus bemerkt. Es scheint, daß ihnen bereits das Feuer und der Proviant ausgegangen sind. Der helaer Hafen ist zwar eisfrei, doch haben sich in der Mitte nach der Bucht zu gewaltige Eismassen aufgestaut. Ueber das Eis zu kommen, ist wegen der vielen Blänken und Risse nicht möglich. Donnerstag früh ging, dem „Geselligen" zufolge, der Lootsendampfer „Dowe" von Neufahrwasser in See und drang ungefähr eine halbe Meile vor, konnte aber wegen Nebels nichts von den Leuten sehen, auch gestaltete sich das weitere Vorgehen äußre stschwierig, da die Eismassen fest übereinandergeschoben sind und die Kutter mehr nach Hela zu liegen. Zur weiteren Hülfe ging dann mittags der Eisbrecher „Richard Damme" ab und wird versuchen, zu den Kuttern durchzubrechen. Vom Leuchtturm aus wurden der große Dampfer „Nero", welcher den Hafen zu gewinnen suchte, im Eise feststeckend bemerkt, beenso ein unbekannter Schooner.

*

Die gegen die Vereinigten Staaten gerichtete Bewegung im Innern der Insel hat Kuba durch das Auftreten einer „geheimnisvollen Jungfrau" neue Nahrung erhalten. Man erzählt von einem noch fast im Kindesalter stehenden Mädchen, welches ähnlich wie Jeanne d'Arc auf der Insel umherziehe und den Krieg gegen die Nordamerikaner predige. Sie erzählt von himmlischen Erscheinungen, die ihr zu teil würden und durch die sie die Gewißheit erlangt habe, daß sie berufen sei, die „Kaiserin von Cuba" zu werden. Mehrere Führer der Unabhängigkeitspartei haben das Mädchen unter ihren Schutz genommen und ziehen mit ihm durch das Land, indem sie überall zur offenen Auflehnung gegen die Nordamerikaner auffordern.

*

In der kürzlich in Stuttgart abgehaltenen Versammlung der Actionäre der Gesellschaft zur Förderung der Luftschifffahrt wurde das Angebot des Grafen Zeppelin, für 120 000 Mark sein Luftschiff mit dem Inventar der Gesellschaft zu verkaufen, angenommen.

*

In Rom soll die Enthüllung des Nymphenbrunnens, einer Schöpfung des Bildhauers Rutelli, verboten werden, weil die Najaden (Wasserjungfrauen) allzuviel von ihren Reizen enthüllen. Doch ist der Streit, der sich hierbei zwischen den Klerikalen und dem Gemeinderat, der das Werk nicht beanstandet, erhoben hat, noch nicht geschlichtet.

*

In Yonkers am Hudsonstrom (Newyork) sind griechische Anarchisten verhaftet worden, welche auf einen amerikanischen Staatsmann, wie verlautet Mac Kinleb, ein Attentat geplant hatten. Der mit der Ausführung des Mordes betraute, namens Masuras verlor den Mut und wurde von den Mitgliedern der „Propaganda der That" aufgefordert, nach Griechenland heimzukehren, und als er auch dies verweigerte, mißhandelt und durch einen Messerstich verwundet. Hierauf erstattete der Verletzte Anzeige.

Eigener Depeschendienst
der „Schwerter Zeitung".

Hd Berlin, 26. Febr. Einem Telegramm aus Cronberg zufolge wird Kaiser Wilhelm auf besonderen Wunsch König Edwards noch in Cronberg verbleiben. — Das Befinden der Kaiserin Friedrich ist befriedigend. Die hohe Frau machte gestern zum ersten Male eine Ausfahrt, allerdings nur im Fahrstuhl; die Kaiserin, sorgsam eingehüllt, war dabei von ihren Töchtern begleitet. Auch heute ist das Befinden leidlich.

Hd. London, 26. Febr. Aus Willowmore wird gemeldet: General Parson griff 17 Meilen von hier die Boeren unter Kommandant Schaver an und schlug die Feinde, welche bedeutende Verluste hatten. Die Engländer hatten 2 Tote, 4 Verwundete und 2 Vermißte. — Eine Anzahl kleiner feindlicher Abteilungen ziehen plündernd durch das Land; mehrere Mann sind aufgegriffen und festgenommen worden.

Hd. London, 26. Febr. Dewet und Steyn sollen neuerdings den Oranjefluß wieder überschritten haben und wieder in der Kapkolonie stehen. Es scheint ihm abermals gelungen zu sein, sich der Umzingelung durch die englische Kolonnen zu entziehen. Der Uebergang über den Fluß südl. von der Station Oranjeriver vollzog sich ohne Schwierigkeiten, da angeblich heftige Regengüsse die Engländer an der Verfolgung des Feindes hinderten. (Der Siegesjubel wäre danach, wie so oft, verfrüht und grundlos gewesen). — Kommandant Hertzog soll über 1500 frische Truppen verfügen.

Hd London, 26. Febr. Aus Peking wird gemeldet: Zwei der hauptschuldigen Würdenträger, Yüngnien und Chao Su Tschian haben am Samstag Selbstmord begangen.

Wetterbericht.
(Nachdruck verboten.)

28. Februar: Ziemlich mild, vielfach Niederschläge, wolkig, windig.
1. März: Vielfach bedeckt, strichweise Niederschläge, wenig veränderte Temperatur, Sturmwarnung.
2. „ Ziemlich milde, vielfach bedeckt mit Niederschlägen, windig.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Zur Warnung!

Es kommt öfters vor, daß gebrannte Gerste oder geröstetes Malz — die offen ausgewogen zum Verkauf kommen — für Kathreiner's Malzkaffee oder für „gerade so gut wie Kathreiner" ausgegeben werden. Solche Behauptungen sind falsch! Der patentierte Kathreiner Malzkaffee besitzt infolge seiner eigenartigen Herstellungsweise ein feines Bohnenkaffee-Aroma und hohen Wohlgeschmack, Eigenschaften die jeder anderen Ware fehlen. Der „Kathreiner" kommt nur in plombierten Paketen mit Bild des Prälaten Kneipp als Schutzmarke zum Verkauf.

Ein Chinafreiwilliger schreibt nach der Ludwigsburger Zeitung:

„. . . . Die Maggi-Kapseln waren mir sehr willkommen. Gleich zu Mittag machte ich mir eine Kraftsuppe, welche grossartig und köstlich schmeckte; das war eine Suppe, wie ich sie in China noch nicht gegessen hatte!"

Diese Zeilen aus dem fernen Osten sind ein beredtes Zeugnis für die Vorzüglichkeit der Maggi-Produkte.

J. Hecht Nachfolger

Ostenstrasse 20. **Schwerte.** Ostenstrasse 20.

Für **Konfirmanden**

empfehle ich in grosser Auswahl

Schwarze und farbige Kleiderstoffe,

Jacketts und Kragen,

Unterröcke, Corsetts, Handschuhe etc.

Anzüge

in Cheviot, Kammgarn etc., nur solide, gute Fabrikate.

Buxkins, Cheviots, Tuche, Kammgarne.

Anfertigung eleganter Herrengarderobe nach Mass.

Täglich Eingang von Neuheiten

für die **Frühjahrs-Saison.**



Todes-Anzeige.

Am Samstag abend 7 Uhr starb nach längerem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Grossvater

Friedr. Haake

im Alter von 62 Jahren. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Hagen, den 25. Februar 1901.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom ev. Krankenhause aus statt.



Fohlen!

Auf einer zum Gute **Villigst** gehörenden, an der Ruhr belegenen **Weide** werden

Fohlen

angenommen und nimmt Anmeldungen entgegen der Weidenaufseher

F. Wolff,

in Geisecke bei Schwerte.

Sparkasse des Amtes Ergste in Hennen.

Der Zinsfuß für sämtliche Einlagen beträgt vom **1. April 1901** ab nicht 3¾, sondern **4%**.

Hennen, 21. Februar 1901.

Die Sparkassen-Verwaltung.

Haushaltungskaffee

hell und dunkel gemischt, per Pfd. Mk. 1.—

Carl Trog.



Grosse

grüne Heringe

zum braten.

Schellfisch, Cabliau, Bratfisch, Bückinge

zum braten und Rohessen täglich frisch empfiehlt

F. A. Haape.

Junger Kaufmann sucht **sofort**

möbliertes Zimmer,

wenn möglich mit **Klavier.**

Gefl. Offerten sub M. B. III. an die Exped. d. Bl.

Sofort eine

Aushülfe

gesucht. Wo, sagt die Exped. dieses Blattes.

Suche auf sofort ein ansehnliches

Mädchen,

das in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist und in meiner Wirtschaft mit thätig sein kann, gegen hohen Lohn.

Frau Wwe. Brenne,

Schwerte. Stadtkeller.

Totenkleider

für Erwachsene und Kinder empfiehlt in reicher Auswahl

Ernst Müller.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines

prächtigen Mädchens

wurden hocherfreut

Gerichtsassessor Greul und Frau.

Schwerte, den 26. Februar 1901.

Ich suche zu Ostern einen

Lehrling

für Kontor und Lager.

Herm. Duhme jr.,

Schwerte.

Tanzunterricht!

Freitag, den 1. März, abends 8 Uhr eröffne ich im Saale des Wirts Bährensmann in Geisecke einen **Tanzkursus.** Die daran teilnehmen wollen, mögen sich zur bestimmten Zeit einfinden.

Theodor Rüberg,

Tanzlehrer, Schwerte.

Hinweis

Das weltbekannte Tuch-Versandhaus **Conrad und Kamberg** in **Cottbus** hat der heutigen Nummer dieser Zeitung seine Preisliste und Bestellkarte wieder beigefügt.

Rechnungsformulare

empfiehlt **Carl Braus.**

Handels-Nachrichten.

Neuß, 23. Febr. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ztr. (ohne Faß) 59 75, Rüböl per 100 kg faßweise (ohne Faß) 61,25 ℳ, gereinigtes Oel per 100 kg 3 ℳ höher als Rüböl. Preßkuchen per 100 kg 108 ℳ Kleien per 50 kg 5,30 ℳ Butter per Kilo 2,20 ℳ, Eier per Schock (60 Stück) 6,60 ℳ. — Neuer Weizen I. 16,40, II. 14,70 III. 13,70, Mk., Roggen neuer I. 13,30, II. 11,90 III 10,90 M — Hafer I. Qual M. 12 80, II. 11,80 III. 00,00, IV. 00,00, ℳ, — Raps I. Qual. M. 00,00, II. Qual. M 00 00, alles die 100 Klgr.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Franz Müller, für den Anzeigenteil: Julius Hamme in Schwerte.

Druck und Verlag von Karl Braus in Schwerte

Wir empfehlen unsere anerkannt vorzüglichen **Qualitäten** in

Atlasbarchent, Bettsatin, Daunen-Coeper und **Federleinen.**

Garantiert staubfreie

Betttedern und Daunen.

Das Füllen der Betten geschieht im Beisein **Käufer.**

Größte Auswahl!

Streng reelle Bedienung.

Billigste Preise!

Geschw. Becker,

Schwerte.

Finkenstedt's Vogelfutter

erhielt auf der am 29. u. 30. Juni 1900 in Augsburg stattgefundenen VI. großen Vogel-, Aquarien- und Terrarien-Ausstellung den

I. Preis.

Es wurde von den Herren Preisrichtern als ein vorzügliches Futtermittel bei mäßigem Preise begutachtet. **Finkenstedt's Vogelfutter** in Cartons à 20 und 40 Pfg. erhältlich bei

W. Heppe,

Drogenhandlung.

Schwerte.

Sehr zu empfehlen für **Konfirmanden und Kommunikanten.**

Grosse Posten Kleiderstoffe verkaufe ich mit geringem Nutzen sehr billig.

1	Kleid	6	Meter	schwarzen	und	farbigen	Kleiderstoff	zu	Mk.	**4,00.**
1	„	6	„	„	„	„	„	„	„	**4,50.**
1	„	6	„	„	„	„	„	„	„	**5,40.**
1	„	6	„	„	„	„	„	„	„	**6,00.**
1	„	6	„	„	„	„	„	„	„	**7,20.**

Hochfeine **Kleiderstoffe** zu **1,50** bis **2,50** Mk. pr. Mtr.

Hübsche Besätze, Besatzseide, Korsetts, Unterröcke, Regenschirme, Handschuhe, Taschentücher etc. etc. in grosser Auswahl sehr billig.

Tuch- und Buxkin-Reste per Meter zu Mark **3,50.**

In sämtlichen **Manufakturwaren** stelle ich bekanntlich die billigsten Preise.

Schwerte, Hüsingstrasse 3. **Wilhelm Sasse.**